Prof. Dr. Alfred Toth

Zahl, Zeichen und Unterschied

1. In Saussures „Cours“ heisst es bekanntlich: „Jedes Idiom setzt seine Wörter auf Grund eines Systems von Lautelementen zusammen, deren jedes eine klar abgegrenzte Einheit darstellt und deren Zahl völlig bestimmt ist. Was diese charakterisiert, ist also nicht, wie man glauben könnte, die ihnen eigentümliche positive Qualität, sondern schlechthin die Tatsache, dass sie unter sich nicht zusammenfliessen. Die Phoneme sind in erster Linie Dinge, die einander entgegengesetzt, relativ und negativ sind“ (1967, S. 142). „Der Wert der Buchstaben ist lediglich negativ und differentiell“ (1967, S. 143). „Alles Vorausgehende läuft darauf hinaus, dass es in der Sprache nur Verschiedenheiten gibt. Mehr noch: eine Verschiedenheit setzt im allgemeinen positive Einzelglieder voraus, zwischen denen sie besteht; in der Sprache aber gibt es nur Verschiedenheiten ohne positive Einzelglieder“ (1967, S. 143).

2. Nehmen wir eine Reihe von Zeichen

$ZR_1 \dots ZR_2 \dots ZR_3 \dots ZR_4 \dots ZR_5 \dots$,

dann gibt es natürlich kein Problem, diese Zeichen als differentiell und negativ zu definieren. Wenn wir linear vorgehen, haben wir

$ZR_2 = \Delta(ZR_1, ZR_3)$

$ZR_3 = \Delta(ZR_2, ZR_3)$

$ZR_4 = \Delta(ZR_3, ZR_5)$

...,

allein, die Definition des initialen Zeichens ZR_1 ist eine Schwierigkeit, die man nur so beheben kann, dass man einen leeren Hintergrund annimt:

$ZR_1 = \Delta(\emptyset, ZR_2)$,

dasselbe gilt für das (mutmasslich) letzte Zeichen

$ZR_n = \Delta(ZR_{n-1}, Ø)$.

Wir haben dann also

$\Delta(Ø, ZR_2), \Delta(ZR_1, ZR_3), \Delta(ZR_2, ZR_3), \Delta(ZR_3, ZR_5), ..., \Delta(ZR_{n-1}, Ø) =$

$ZR_1, ZR_2, ZR_3, ..., ZR_n$.

Bemerkenswert an dieser Saussureschen Auffassung ist, dass negative Zeichen gänzlich ohne positive Objekte eingeführt werden; der Begriff der Semiose fehlt dann auch ganz bei Saussure.

3. Eine ganz andere Auffassung von Zeichen, und zwar von Zahlen, finden wir in Freges „Grundlagen der Arithmetik" (§ 35) zitiert, und zwar stammt der folgende Vorschlag von dem Ökonomen und Logiker W. Stanley Jevons (1835-1882): „Zahl ist nur ein anderer Name für Verschiedenheit. Genaue Identität ist Einheit, und mit Verschiedenheit entsteht Mehrheit" (ap. Frege 1987, S. 68). Hiermit werden nämlich Objekte mindestens nicht ausgeschlossen, d.h. es handelt sich um eine negativ-differentielle Theorie mit Semiose. Hier gibt es jedoch ein fundamentales Problem. Beginnen mir mit einer Folge von Objekten Ω_i:

$\Omega_1 ... \Omega_2 ... \Omega_3 ... \Omega_4 ... \Omega_5 ...$.

Wenn wir wieder in linearer Progression vorgehen, haben wir

$ZR_2 = \Delta(\Omega_1, \Omega_2)$

$ZR_3 = \Delta(\Omega_2, \Omega_3)$

$ZR_4 = \Delta(\Omega_3, \Omega_4)$

...

$ZR_n = \Delta(\Omega_{n-1}, \Omega_n)$.

Das bedeutet aber nichts anderes, dass das die Objekte die Umgebungen der Zeichen sind. Wenn wir wieder linear vorgehen, bekommen wir also

$\Omega_i = U(ZR_{i-1}, ZR_{i+1})$.

Im Falle von i = 1 ist, ähnlich wie im Saussureschen Modell, (i-1) = Ø, d.h. es wird wiederum ein leerer Hintergrund vorgestellt, den Zeichen und auch Zahlen offenbar genauso benötigen wie die Objekte, aus denen sie erklärt (künstliche Zeichen) bzw. interpretiert (natürliche Zeichen) sind.

Wir haben also die folgenden Korrespondenzen:

$\emptyset \quad \Omega_1 \quad \Omega_2 \quad \Omega_3 \quad \Omega_4 \quad \Omega_5 \quad \ldots$

$\quad ZR_1 \quad ZR_2 \quad ZR_3 \quad ZR_4 \quad ZR_5 \quad \ldots$

mit

$ZR_1 = U(\emptyset, \Omega_1)$

$ZR_2 = U(\Omega_2, ZR_1)$

$ZR_3 = U(\Omega_3, ZR_2)$

...

$ZR_{n-1} = U(\Omega_{n-1}, ZR_n)$

$ZR_n = U(\Omega_n, \emptyset)$.

Diese Theorie erinnert also stark an Spencer-Browns „Laws of Form“(1969), wo der Unterschied ja axiomatisch in einen leeren Raum gesetzt wird.

Bibliographie

de Saussure, Ferdinand, Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. 2. Aufl. Berlin 1967

Frege, Gottlob, Die Grundlagen der Arithmetik. Reclam 1987

Spencer Brown, George, Laws of Form. London 1969

8.4.2011